



Ausgleich

kroch es zu ihrem Herzen und krallte sich da fest. Ein Ende machen. Ein Ende! Gibt es das? Und sie blieb stehn und sah sich um in Angst. „Du sollst deine Hand legen an die Wurzel eines Baums und er wird fallen“ — „Und dann ist ein freier Blick — aber keine Krone in den Himmel! Dann ist kein Schatten Dir auf dem heißen Lebensweg, kein leises Blätterrauschen am Sommerabend — „Du sollst die Hand legen an die Wurzel eines Baums —“, aber es ist Sünde. Sünde an dir, Sünde am Baum. Und ihr Herz saß fest in den Krallen. Sie fühlte es zucken und schmerzen und mußte doch den Gedanken zu Ende denken: ein Ende machen! Dann wirst du still morgens aufstehn und deinen Tagweg gehn und wird kein Sturm kommen, dich zu schütteln; dann wirst du dich still am Abend zur Ruhe legen und kein böser Traum wird deinen Schlaf stören. — Dann wird dein Schritt leise sein und dein Leben — „Du sollst die Hand legen an die Wurzel eines Baums, aber im Stürzen wird er dich erschlagen.“ — Da ließen die Krallen langsam los, und tief atmete sie in der kühlen Luft: kein Ende, aber ein Anfang. Fromm sein und pflanzen und pflegen! Und ihr war, als müßte sie ihm, der nun ging, sie wußte nicht welchen Weg, abbitten was sie gedacht, als wäre sie treulos gewesen. Und sie ging weiter den Weg, wo aus den Häusern die ersten Lichter in den sinkenden Abend sahen.

A U S G L E I C H

Wer das vermochte —: jenseits sich hinaus
 Zu retten in das Leere . . . (denn es ist
 Ein Türlein auf aus jeglichem Geschehn:
 Hinaus, hinweg . . . aus allem Leid und Liebe,
 Aus allem Schmerz, aus Qual und aus Verzweiflung:
 Ins Nackte . . .) Wer vermochte wegzugehn:
 Weiß: alles Leben ist das Letzte nicht . . .
 Und alle Liebe, Glück das Letzte nicht,
 Und keine Not und Angst das Letzte nicht . . .
 Das Letzte ist der Ausgleich und der stille,
 Der tiefe Atemzug — Ruh, Nacht — Vorbei —

Begreift dein Ohr das Lied nun, und dein Blick die Flamme?
 Jenseits des Lieds die Stille des Verhüllten —
 Jenseits der Flamme: Nacht und nichts — —!
 O wie so wohl den wehen, wachen Sinnen

Der kühle Tod, das freundliche Vergessen;
 Und mehr als das: der Blick darüber weg: ins Wesenlose.
 Und wem die Scham schlug ins Gesicht, daß rot
 Das Blut steigt — wer getreten ward, und wer
 Christi Verlassenheit erfuhr — mag horchen
 Dem Lied des Ausgleichs, das unsichtbar geht,
 Unsichtbar weht, unhörbar gleitet, schwebt —
 Damit nichts unvergolten bleibe dort und hier —
 Und keinem Glück und keinem Schmerz das Letzte fehle:
 Das alles klar und leicht, alles unendlich
 Beseligt macht daß sichs begreift.
 Des Menschen Not schuf nicht den Glauben, nicht
 Die Angst das Jenseits. — Nichts schuf Not und Angst, es ist
 Alles Erkenntnis von Tatsächlichem. Also
 Erkannten Tiefstgequälte, Angstversehrte:
 Den Weg h i n a u s aus jeglichem Geschehn,
 Und Schicksal in das Jenseits der ganz stillen Stunden . . .
 Also erkannten Seelen, die die Scham zerschlug,
 Daß eine Stille sei, daran kein Sturm
 Und keine böse Hand je rühren mag Daß eine Stille
 Schweigend erklinge außer aller Not —

Das ist der Ausgleich, daß kein Leben sei
 Je unbeseligt — ob es schmerzhaft sei,
 Ob eitel Glück Es ist kein Leben ohne
 Das Letzte, ohne Weisheit ohne den
 Blick in das Wesenlose, ohne Lauschen
 In kühle Stille Ruhe — — Nacht — — — Vorlei — — —

12. 4. 1911.

Karl Röttger.

SCHLAFLIED

Müde das Auge vom endlosen Lichte —
 Vor der Fülle endloser Gesichte
 Neigen die Lieder in süßen Traum
 Höre, noch rauscht gewaltig der Baum
 Höre den Wind die Ebene streifen
 Fühle ihn in das Endlose greifen
 Höre die fernen Glocken aussummen,
 Fühl sie ins Namenlose verstummen — —